

**Friedrich Laux, Die Lanzenspitzen in Niedersachsen. Mit einem Beitrag zu den Lanzenspitzen in Westfalen von Jan-Heinrich Bunnefeld. Prähistorische Bronzefunde V, 4. Stuttgart: Franz Steiner 2012. 190 Seiten. 77 Tafeln. Hardcover. ISBN 978-3-515-10320-6.**

Lanzenspitzen sind vielleicht die am stärksten unterschätzten bronzezeitlichen Waffen. Allein die Zahlen sprechen für die Bedeutung der Lanzenspitzen innerhalb der bronzezeitlichen Bewaffnung. 703 Stücke aus Niedersachsen und 76 aus Westfalen sind im vorliegenden Band zusammengetragen. Auch die großräumige Etablierung der Tüllenlanzenspitze in der entwickelten Frühbronze- und beginnenden Mittelbronzezeit (A2/B1) spricht für die systematische Einbeziehung in gewaltsame Konflikte. Dies erfolgte offenbar parallel zur allgemeinen Ausbreitung der Schwertbewaffnung. Lanze und Schwert blieben praktisch in ganz Europa bis zum Ende der Urnenfelderzeit das bestimmende Bewaffnungsmodell. Bemerkenswert ist die späte Durchsetzung dieser Innovation, die seit dem letzten Viertel des 4. Jts. v. Chr. zwischen Kaukasus und Levante bekannt war. Dort handelte es sich durchgehend um Lanzenspitzen mit Schäftungsdorn, bis im 17. Jh. v. Chr. auch Lanzenspitzen mit geschlitzter Tülle produziert wurden. Die Lanzenspitze mit gegossener Tülle war im Karpatenbecken schon im frühen 2. Jt. v. Chr. bekannt und wurde dort – wie Grab 122 von Hernádkak zeigt – auch als tödliche Waffe eingesetzt (E. Schalk, Das Gräberfeld von Hernádkak [Bonn 1992] 143 ff.). Möglicherweise bereits vor 2000 v. Chr., sicher aber kurz danach, sind Tüllenlanzenspitzen unter den sog. Sejma-Turbino Bronzen im Ural und Westsibirien zu finden. Noch lässt sich das frühe Auftreten von Tüllenlanzenspitzen im Karpatenbecken und Westsibirien nicht direkt miteinander verbinden. Ein Zusammenhang mit dem ebenfalls ersten Aufkommen von Tüllenbeilen in beiden Regionen ist allerdings wahrscheinlich (vgl. O. Dietrich, The Earliest Socketed Axes in Southeastern Europe: Tracking the Spread of a Bronze Age Technological Innovation. In: P. Suchowska-Ducke/S. Scott Reiter/H. Vandkilde [Hrsg.], Forging Identities. The Mobility of Culture in Bronze Age Europe: Volume 2 [Oxford 2015] 39–46). Mit Ausnahme einer Tüllenlanzenspitze vom Burgwall Hradec bei Dobřejovice, Kr. České Budějovice in Böhmen, sind weiter nördlich so frühe Tüllenlanzenspitzen bislang nicht nachzuweisen. H. Vandkilde (Cultural Perspectives on the Beginnings of the Nordic Bronze Age. *Offa* 67/68, 2010/2011, 51–77) hat die Einführung der Lanzenspitze im Norden während der Per. I als eine wichtige Innovation beschrieben, die auch eine meisterliche Beherrschung des Bronzegusses voraussetzte.

Die ältesten Lanzenspitzen in Niedersachsen weist Laux dem schon von Kersten und Jacob-Friesen definierten Typus Bagterp (Nr. 1–12) zu, der in die „Sögel-Wohlde Zeit“ datiert wird, d. h. Per. I bzw. das 17. Jh. v. Chr. (vgl. zur Chronologie S. Gerloff. In: H. Meller/F. Bertemes, *Der Griff nach den Sternen. Wie Europas Eliten zu Macht und Reichtum kamen. Internationales Symposium in Halle [Saale] 16.–21. Februar 2005 [Halle 2010]*

603–639 Abb. 3). Sie stammen ausnahmslos aus Horten oder sind als Deponierungen z. B. in Gewässern anzusprechen. Der Hort von Ohlendorf, Ldkr. Harburg enthielt fünf solcher Lanzenspitzen. Die niedersächsischen Bagterpspitzen sind sämtlich unverziert, während zahlreiche Exemplare in Dänemark und Südschweden den charakteristischen Dreiecksdekor auf dem freien Tüllenteil aufweisen. Zu den frühbronzezeitlichen Lanzenspitzen gehört auch der Typ Vorwohlde (Nr. 13–28) mit einer dünneren Tülle und einem leicht geschwungenen Blatt. Am freien Tüllenteil verziert sind zwei Exemplare des Typus Rederzhausen (Nr. 29–30), die sich durch ein breites und relativ tief ansetzendes Blatt auszeichnen.

Die großen Lanzenspitzen des Typus Valsømagle (Nr. 31–47) mit ihrem elegant geschwungenen Blatt gehören bereits in die Per. II. In diese neue Formenentwicklung lassen sich auch die „Holsteiner Lanzenspitzen“ (Typ Smørumøvre nach Jacob-Friesen) einfügen. Lanzenspitzen sind nun auch als Beigabe aus Gräbern überliefert. Die Lanzenspitze unbekanntes Fundorts (Nr. 32) dürfte wegen der Verzierung von Tülle und Blatt eher süddeutschen Lanzenspitzen der Stufe Ha B1 entsprechen (etwa im Hort von München-Wiedenmayerstr.: E. Brug/F. Weber, *Eine bronzezeitliche Gussstätte auf Münchener Boden. Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns* 13, 1899, 119–128). Mit nur fünf Exemplaren ist der Typus Ullerslev (Nr. 63–67) mit tief ansetzendem, schlankem Blatt vertreten. Die niedersächsischen Exemplare sind anders als viele Exemplare aus Dänemark unverziert. Etwas jünger, in die Per. III, ist der verwandte Typus Gundslev datiert.

Unter dem Begriff „Lüneburger Stoßlanzenspitzen“ (Nr. 74–269) fasst Laux Lanzenspitzen mit weidenblattförmigem Blatt zusammen, die teilweise Rippen auf der Tülle aufweisen. Die Bezeichnung ist nicht sehr glücklich, denn sie grenzt die Handhabung der Lanze auf den Stoß ein. Die „Lanzenspitzen mit normal breiter Tülle“ (Nr. 271–319) sind formverwandt und wurden u. a. von Jacob-Friesen als Lüneburger Typus III bezeichnet. Verschiedene Typen und Varianten (Nr. 322–402) sind relativ homogen und lassen sich m. E. besser überregional einordnen bzw. anderen Typen zuweisen. Der Typus Tangendorf umfasst Lanzenspitzen mit tief angesetzttem und geknicktem Blatt (Nr. 372–423). Eine große Serie bilden die „Wurflanzenspitzen“ mit langem freien Tüllenteil (Nr. 425–537). Auch hier grenzt der Begriff die multifunktionale Handhabung der Lanze ein. Tatsächlich dürfte eher das Fechten und weniger das Werfen die Regelhandhabung der meisten Lanzen mit bronzener Spitze gewesen sein.

Zu den Fremdformen zählen die Ösenlanzenspitze aus Ober Grünhagen, Ldkr. Soltau (Nr. 270) und die Lanzenspitze aus der Gegend von Uelzen (Nr. 603), die aus Süddeutschland oder dem Ostalpenraum stammen dürfte und in die Stufe Ha B1 (Per. IV) zu datieren ist. Daneben finden sich eine Reihe von Lanzenspitzen aus dem „Pfahlbaukreis“ (Nr. 619; 623), die in die Stufe Ha B3 (Per. V) gehören. Von den italischen Lanzenspitzen (Nr. 628–630) sind keine Fundumstände bekannt, so dass sie nur mit Vorbehalt als bronzezeitliche Importe anzusehen sind. Anders ist dies bei den Lanzenspitzen mit gestuftem Blatt (Nr. 645–650), die als Gewässerfunde oder Hortbestandteil echte „Importe“ aus dem donauländischen Raum sind. Das gleiche gilt für die aus der Kattegattregion stammende hohl gegossene Lanzenspitze aus einem Hort von Bargdorf (Nr. 653).

Als ein Ergebnis seiner 2008 an der Universität Münster abgeschlossenen Masterarbeit werden von J.-H. Bunnefeld 76 Lanzenspitzen aus Westfalen vorgelegt. Das ist für

diesen notorisch metallarmen Landesteil eine überraschend große Zahl. Der Fundstoff ist sehr heterogen, so dass Bunnefeld für die Lanzenspitzen überregional Vergleichsstücke benennt, um dadurch Herkunft und Datierung einzugrenzen. Die Lanzenspitzen aus Westfalen repräsentieren den gleichen Nutzungszeitraum von der Per. I bis zur Per. V wie in Niedersachsen. Es finden sich Importe oder Anregungen sowohl aus dem Alpenraum als auch Norddeutschland. Viele Lanzenspitzen sind auf den ersten Blick unscheinbar und werden gerne als Zweckform bezeichnet. Bei genauerer Betrachtung sind die meisten jedoch Teil eines zeitspezifischen Formenwandels, der in der überregionalen Betrachtung besser zum Ausdruck kommt. Nur in wenigen übergreifenden Studien und Materialvorlagen wurde versucht, den Fundstoff zu systematisieren, chronologisch zu gliedern und für eine archäologisch-historische Interpretation zugänglich zu machen. Neben dem von Laux vielzitierten Grundlagenwerk von Jacob-Friesen, und den im Literaturverzeichnis genannten Arbeiten sei auf die monographisch erschienene Doktorarbeit von L. Leshtakov und eine ausführliche Zusammenfassung (*Late Bronze and Early Iron Age Bronze Spear- and Javelinheads in Bulgaria in the Context of Southeastern Europe. Archaeologia Bulgarica* 15/2, 2011, 25–52) hingewiesen. Für überregionale Vergleiche sind aber weitere regionale Fundvorlagen notwendig, um den häufig verstreut und abgelegen sowie in unterschiedlicher Qualität publizierten Fundstoff besser beurteilen zu können.

Die Vorlage der Lanzenspitzen aus Niedersachsen durch F. Laux und aus Westfalen durch J.-H. Bunnefeld ist hochwillkommen und wird eine solide Basis für künftige Forschungen sein.

*Svend Hansen*

Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts, Im Dol 2–6, D-14195 Berlin

svend.hansen@dainst.de